

# „Das Feedback aus dem Popometer fehlt ganz einfach“

Motorsport: Der Böblinger Rennfahrer Jacob Erlbacher muss während der Corona-Krise auf virtuelles Racing setzen. Gemeinsam mit einem Dänen und dem Döffinger Niklas Thomalla war er dabei auf dem Nürburgring und in Spa-Francorchamps am Start. Und das alles ganz einfach von zu Hause aus.

**BÖBLINGEN** (red). Es tut sich noch immer nichts auf den Rennstrecken, und auch die angedachten Testfahrten haben noch nicht stattgefunden. Also was tun? Das dachten sich unlängst der Böblinger Jacob Erlbacher und seine beiden Freunde Niklas Thomalla (aus Döffingen) und Kaj Schubert (Dänemark). Die drei entschieden sich daher, im iRacing an den Start zu gehen.

Erlbacher, der im Simracing noch komplett neu war, musste sich zuerst um passendes Equipment kümmern. „Schnell war mir klar, dass ich mit einem Bildschirm definitiv zu wenig sehen würde, um mich lange unfallfrei auf der Strecke halten zu können“, erläutert Erlbacher. „Auch mit meinem simplen Lenkrad und den einfachen Pedalen war nicht viel zu machen, aber mein Vater hat mich auch da unterstützt, und so konnte ich wenige Tage vor dem 24-Stunden-Rennen am Nürburgring mit dem neuen Equipment erstmals trainieren.“

Und das war für ihn gar nicht einfach, denn das Simracing unterscheidet sich schon sehr vom realen Rennen. „Der Popometer fehlt ganz einfach, und das Feedback vom Auto, ob noch was geht oder nicht“, vermisste er das typische Gefühl im Fahrersitz. Und ganz problemfrei lief die Vorbereitung auch nicht ab. „So richtig heiß wurde mir noch zwei Stunden vor dem Rennen. Da wurde mir beim Einloggen angezeigt, dass ich die nötige Lizenz noch nicht hätte. Und so musste ich noch schnell zusätzliche Rennen bestreiten, um mit Niklas Thomalla und Kaj Schubert an den Start gehen zu können.“ Erst vier Minuten vor dem Start hatte er die Lizenz erlangt und damit das Rennen freigeschaltet.

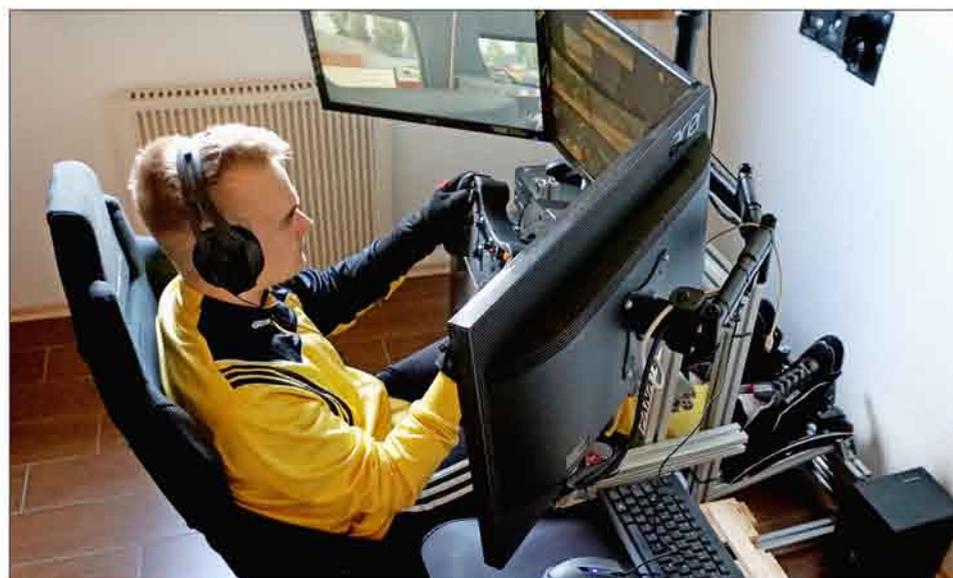
Im Porsche-Cup ging es auf den Nürburgring und die Nordschleife. Eine anspruchsvolle Strecke, welche die drei Jungs in ihrer



Auf einem einzelnen Bildschirm hätte er zu wenig gesehen: Jacob Erlbacher musste sich erst neues Equipment fürs Simracing beschaffen Fotos: red

Platz. „Besonders fordernd waren die Stints in der Nacht und die vielen Überwindungen der langsameren Autos.“ Doch auch diese Hürden haben sie ohne größere Unfälle geschafft. Fasziniert von den Möglichkeiten, sich zumindest mental auf die hoffentlich bald startende Rennsaison vorzubereiten und das Rennfeeling indoor zu spüren, entschlossen sich Erlbacher und Thomalla auch am Sechs-Stunden-Rennen von Spa-Francorchamps teilzunehmen. „Wir entschieden uns für einen Audi R18 LMP1, den LeMans-Prototyp, um die Chance auf den Gesamtsieg zu haben.“ Ihre Devise lautete: Wenn schon, dann voll auf Ganze gehen. Nach der Freigabe, als MOMO-Gebhardt-Racing an den Start gehen zu dürfen, stieg der Druck, nun auch abzuliefern. Von Position vier zu starten, war schon mal ein guter Anfang.

Niklas Thomalla übernahm den Start und hielt sich aus allen Unfällen raus. „Den LMP1 hatten wir ohne große Ahnung, was wir am Setup verbessern hätten können, recht gut unter Kon-



Volle Konzentration bei Niklas Thomalla: Der Döffinger könnte sich auch vorstellen, irgendwann mal am Steuer eines richtigen Rennwagens zu sitzen

trolle. Wir konnten uns die längste Zeit zwischen den Plätzen vier und sechs halten. Die letzten beiden Stunden saß ich im Wagen,

und plötzlich waren wir durch gute Überwindungsmanöver auf Rang drei – auch der zweite Platz war zum Greifen nahe.“ Fokus-

siert und mit viel Feuer unterm Hintern war ihm klar, dass es jetzt auch noch ganz vorne gehen kann. „Da ist noch was drin“, dachte er, „30 Sekunden fehlten uns auf den Sieger.“

Runde um Runde kam Erlbacher näher heran, fuhr schließlich mit vier Sekunden Rückstand über die Ziellinie. „Die Reifen hatten nur noch 30 Prozent Performance, und einige Kurven gingen einfach nicht mehr optimal zu fahren“, hatte er schnell den Grund gefunden, warum es nicht ganz für den Sieg gereicht hat.

„Happy sind wir auf jeden Fall. Wir haben uns optimal im Rennen ergänzt und unterstützt. Ich habe die Designs der Autos übernommen, Niklas Thomalla und sein Vater die Teamkoordination, und Kaj Schubert hat uns beim 24-Stunden-Rennen gerettet. Ohne ihn hätten wir gar nicht starten können. Er kam erst einen Tag vor dem Start mit ins Team und war eine tolle Bereicherung.“

## Sein Hobby Simracing betreibt Niklas Thomalla seit zwei Jahren

Eines ist klar: iRacing kennt keine Grenzen, und wenn ein Österreicher, ein Deutscher und ein Däne zusammen ins Rennen gehen, dann kann das genial sein. Wann sich Kaj Schubert und Jacob Erlbacher wieder auf der echten Rennstrecke begegnen, ist noch offen. Die beiden Racer hatten sich beim DMV BMW318ti Cup kennengelernt und stehen seither über Social Media in Kontakt.

Niklas Thomalla ist reiner Simracer und lernte Erlbacher im Raceroom der Motorworld in Böblingen kennen. Der 15-Jährige besucht die neunte Klasse der Gemeinschaftsschule in Döffingen. Sein größtes Hobby ist Simracing, das er regelmäßig seit zwei Jahren betreibt.

„Rennsport hat mich schon immer sehr interessiert, und den letzten Kick hat mir der Besuch beim Arbeitskollegen meines Vaters gegeben. Bei ihm durfte ich meine ersten Runden auf dem Rennsimulator drehen. Es hat mich so begeistert, dass ich angefangen habe Geld zu sparen, um mir selber einen richtigen Rennsimulator zu bauen“, erzählt er.

Inzwischen trainiert er in jeder freien Minute, um bei den großen Events wie dem 24-Stunden-Rennen am Nürburgring und dem Sechs-Stunden-Rennen in Spa teilzunehmen. „Mit Platz eins und zwei ins Ziel zu kommen, hat mich extrem motiviert und mir gezeigt, dass Simracing für mich ein guter Ersatz zum echten Rennsport ist. Natürlich würde ich auch gerne mal ein reales Rennen bestreiten. Vielleicht klappt das ja noch. Teamfähigkeit, Schnelligkeit und Präzision sind einige Eigenschaften, an denen ich weiterhin arbeiten werde, um noch besser zu werden.“

„Schnell war mir klar, dass ich mit einem Bildschirm definitiv zu wenig sehen würde, um mich lange unfallfrei auf der Strecke halten zu können. Auch mit meinem simplen Lenkrad und den einfachen Pedalen war nicht viel zu machen.“

Jacob Erlbacher musste sich erst mit dem richtigen Equipment ausstatten



Klasse souverän meisterten und den Sieg mit sattem Vorsprung einfuhren. Im Gesamtergebnis landeten sie auf dem sechsten